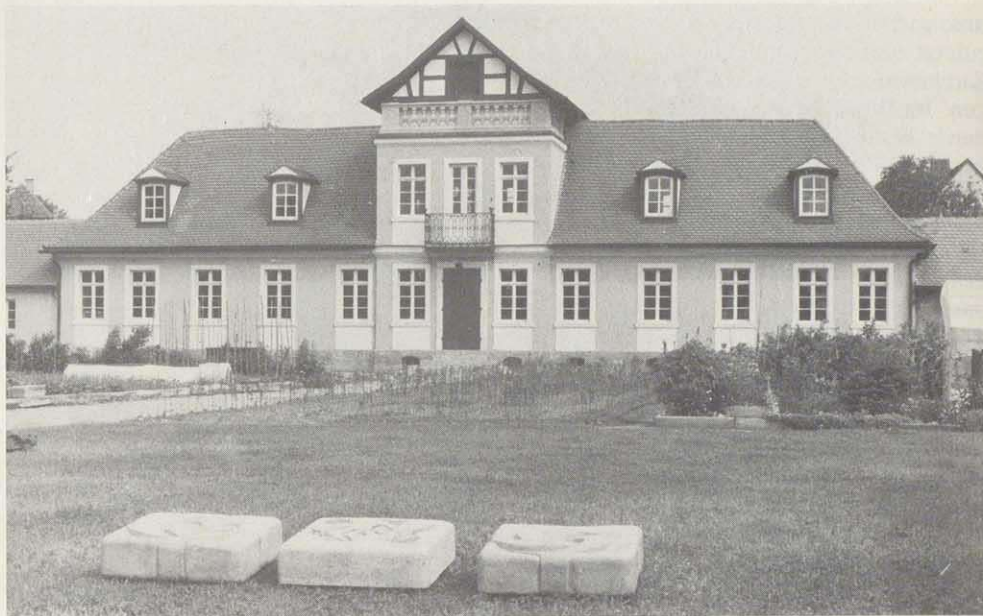


Die Villa Sandrina in Triesdorf



Die "Villa Sandrina" nach der Renovierung. 1786 wurde sie erbaut. Der Langbau diente als Gästehaus
Foto: W. Falk, Gunzenhausen

200 Jahre nachdem die "Villa Sandrina" von Markgraf Alexander, dem letzten Herrscher der Markgrafen von Brandenburg-Ansbach, seiner Liebenschaft Lady Elisabeth Craven zum Geschenk gemacht wurde, erlebt die ehemalige Triesdorfer Sommerresidenz eine Renaissance. Nach der Renovierung für rund 600.000 DM durch den Bezirk Mittelfranken, der heute in Triesdorf sein landwirtschaftliches Bildungszentrum unterhält, soll das Landhaus im italienischen Baustil als kulturelle Begegnungsstätte Verwendung finden.

Die Bedeutung der Sommerresidenz Triesdorf in der markgräflichen Geschichte hat Günther Schuhmann in seiner bisher einmaligen Bilddokumentation zur Geschichte der Hohenzollern in Franken dargestellt. Die Herren von Seckendorf hatten dort ursprünglich 1454 ein Wasserschloß errichtet. 1660 ging Triesdorf in den Besitz der Markgrafen über. Markgraf Georg Friedrich (1539–1603) und seine Nachfol-

ger nutzten es als Tiergarten (ab 1654), doch erst mit dem Bau des sogenannten Weißen Schlosses (1682–1685) erlangte Triesdorf seinen Ruf als markgräfliche Sommerresidenz. Unter dem Markgrafen Georg Friedrich (1686–1703) wird die niederländische Gartenkunst deutlich. Es entstanden die "holländischen Häuslein" als Unterkünfte für die Hofkavaliere. Gabriel di Gabriele, der markgräfliche Baudirektor, soll die Pläne dafür geliefert haben.

Den Schwerpunkt auf die Jagd legte Carl Wilhelm Friedrich (1729–1757), der als "Wilder Markgraf" bekannt wurde. Um seine große Falkenmeisterei – er soll in seinem ganzen Leben 35.000 Stück Wild "gebeizt" haben – unterbringen zu können, ließ er das Rote Schloß erbauen. Als Baumeister traten Carl Friedrich von Zocha und sein Nachfolger Leopold Retti auf. Es folgten das Reithaus nach den Plänen von Johann David Steingruber, das heute als die einzige erhaltene historische Reithalle in

Mittelfranken gilt. Mit einem großen Aufwand ließ der letzte Markgraf Carl Friedrich Alexander (1757–1791) Triesdorf ausbauen. Das Jägerhaus, das Forstamt, das Hofgärtnerhaus, die Menagerie, das Arzt- haus und die Infanteriekaserne legen hier- für Zeugnis ab.

Spuren hinterließ in der ländlichen De- pendance der Ansbacher Herrscher eine Engländerin, die unter dem Hofstaat als ziemlich extravagant galt, die aber die Fä- higkeit besaß, Markgraf Alexander für ihre Pläne zu gewinnen, den Triesdorfer Barock- park in einen englischen Landschaftsgarten umzufunktionieren. Um später die Erinne- rung an die ungeliebte Lady Craven auszu- löschen, wurden deren Neubauten wieder abgebrochen. Vom markgräflichen Leibarzt wurde die Dame als "listiges, eigennütziges Weib" tituiert. Sie brachte Alexander auch dazu, in einem Geheimvertrag mit Preußen seine Abdankung durchzusetzen. Das war zugleich das Ende einer langen Epoche.

Als ein Geschenk an seine Geliebte Lady Craven ließ Markgraf Alexander von einem namentlich nicht bekannten Baumeister die "Villa Sandrina" erbauen. Das Haus wurde später auch "Hotel d'Alexandre" genannt. Die hochnäsige Lady aber weigerte sich, dort Wohnung zu nehmen. Es fand Ver- wendung als markgräfliches Gästehaus. Fachleute sehen in dem eingeschossigen Langbau, der durch einen zweigeschossi- gen Mittelbau mit Zwerchhaus und Attika- balustrade überhöht ist, ein Beispiel für den Rokokoklassizismus. Bezirksheimatpfleger Dr. Ernst Eichhorn mutmaßt, daß es zu- nächst als Jagdpavillon vorgesehen war. Er bezeichnet die "Villa Sandrina" als typisch für die durch Carl Friedrich Alexander angebahnte Verfeinerung des Hoflebens und den Geschmack der Epoche vor 1789.

Die "Villa Sandrina" ist also das einzige Überbleibsel der "Ära Craven" in Triesdorf, die dort mit dem Vorhaben scheiterte, eine "Akademie der Künste und Wissenschaften" einzurichten. Nun – der Kunst zumin- dest soll das sanierte Gebäude in unseren Tagen wieder nutzbar sein. Im Rahmen der Veranstaltungsreihe "Kultur in Franken" stellte dort der Nürnberger Architektur- zeichner Hans Herbert Hofmann aus. Seine



Mit der Errichtung des "Weißen Schlosses" 1682 begann der Ausbau von Triesdorf zur markgräflichen Sommerresidenz. Foto: W. Falk, Gunzen- hausen

"Triesdorfer Impressionen" mit dem Zei- chenstift spiegeln nicht die Postkarten- motive wider, er versucht vielmehr, dem historischen Triesdorf malerische Aspekte abzugewinnen. Bekannt geworden ist Hof- mann durch die Illustration des Buches "Federspiel – auf den Spuren des Wilden Markgrafen", das er zusammen mit dem Schwabacher Konrektor Eugen Schöler auflegte.

Auch für den Erlanger Bildhauer Bern- hard Rein – ein Förderpreisträger des Bezirks Mittelfranken – war die Villa Sandrina Plattform zu Darstellungen aus Holz und Stein. Der gelernte Holzbildhauer studierte an der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg unter Professor Wim- mer und hat zu einem eigenen Stil gefunden. Seine einfachen Formen sind in der Volks- kunst verwurzelt.

So darf der Wunsch ausgesprochen wer- den, daß die ehemalige Sommerresidenz Triesdorf zu einem Schaufenster regionaler Kunst werden möge. Und das 200 Jahre nach der Erbauung der Villa Sandrina (1786).

Werner Falk, Redakteur, Weinbergstraße 26, 8820 Gunzenhausen